

6:1 für die Artenvielfalt

Von ANNALENA SCHOTTHÖFER und DR. OLIVER RÖLLER



Als Freiland-Biologen und Kenner der heimischen Tier- und Pflanzenwelt werden wir oft gefragt, was „*man denn so tun könnte*“ für den Natur- und Artenschutz hierzulande, z.B. gegen das Insektensterben, das aktuell in aller Munde ist.



Abbildung 1: Das Insektensterben ist in aller Munde. Dass es derzeit vielerorts in der Agrarlandschaft an Lebensräumen für wildlebende Tiere und Pflanzen mangelt ist unumstritten.

Was unsere eigenen Beobachtungen und Erkenntnisse dazu betreffen, können wir mitteilen, dass wir mit NATUR SÜDWEST in verschiedensten Projekten das Ausmaß der Artenrückgänge, insbesondere bei Vögeln, Repti-

lien und Insekten wie z.B. Tag- und Nachtfaltern oder auch Heuschrecken erforschen und gemeinsam mit Landwirten und Naturschutzeinrichtungen Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensraumbedingungen der Arten erproben. Diese Bemühungen sind jedoch wenig geeignet, um auf die Frage „*was man denn so tun könnte*“ zu antworten. Die Untersuchungen, die wir heute anstellen, zeigen uns vielmehr erst in einigen Jahren, ob wir es als Gesellschaft tatsächlich verhindern konnten, dass den meisten Arten immer weniger günstiger Lebensraum zu Verfügung steht und wir es im Gegenteil geschafft haben werden, dass sich die Individuenzahlen stabilisieren. Oder, ob wir als Gesellschaft diesbezüglich versagt haben und die Bestände an Wiesenschmetterlingen oder Feldvögeln weiter geschrumpft sein werden. Andererseits wissen Ökologen schon lange, was wir, also **jeder von uns, jetzt und sofort**, jeden Tag tun können, um einen maßgeblichen Beitrag zum Natur-, Arten- und Umweltschutz zu leisten: **Zum Beispiel, und aus unserer Sicht unverzichtbar, den eigenen Fleischkonsum reduzieren und dafür sorgen, dass auch andere weniger und dafür hochwertig produziertes Fleisch essen!**

Der maßlose Fleischkonsum in den reichen Industrieländern ist verantwortlich für rund 15 Prozent der weltweit vom Menschen verursachten Emissionen und damit auch für den menschengemachten Klimawandel. Mit unserem Fleischkonsum sind wir aber auch maßgeblich dafür verantwortlich, dass riesige Flächen in viele Regionen Deutschlands extrem überbewirtschaftet und schadstoffbelastet sind, was in der Folge zum fortschreitenden Verlust von Lebensräumen und damit von wildlebenden Tierarten verschiedenster Artengruppen führt.

Rund 60 Kilo Fleisch und Wurst – so hoch war der Fleischkonsum eines jeden Deutschen im Durchschnitt im Jahr 2012. Aktuell verzehrt ein Deutscher im Laufe seines Lebens 4 Rinder, 4 Schafe, 46 Schweine, 37 Enten, 12 Gänse, 46 Puten und 945 Hühner. Dieser hohe Fleischkonsum hat eine Agrarindustrie hervorgerufen, die mit der Weideidylle aus der Werbung und einer intakten Natur- und Kultur-Landschaft nichts mehr zu tun hat. Ganz abgesehen von der Massentierquälerei, der Freisetzung von Antibiotika in die Umwelt, der Überproduktion an Gülle usw. All dies ist bekannt, wird aber vielfach verdrängt, obwohl es Alternativen gibt. Dabei hat der Ausstieg aus diesem Konsumverhalten einen weiteren sehr wichtigen Effekt: Wir tun unserer Gesundheit sowohl körperlich als auch geistig etwas Gutes, wenn wir aufhören uns derart maßlos mit ungesundem Fleisch aus der Massenproduktion zu mästen und wenn wir aufhören, uns ständig vorzumachen, dass dieser Lebensstil gerecht(-fertigt) sei.

Es gibt also viele gute Gründe, weniger Fleisch zu essen und „6:1-Vegetarier“ zu sein. Wir gönnen es jeder und jedem, gelegentlich ein hochwertiges Stück Fleisch aus artgerechter Tierhaltung zu genießen, am besten von Tieren, die ihr Leben auf der Weide verbringen durften. Wir nennen dieses Stück Fleisch den „Sonntagsbraten“. Wenn ich also auf Fleisch nicht verzichten will, weil es halt mal so lecker schmeckt und uns so guttut, dann essen wir einmal in der Woche einen Sonntagsbraten.

Und den genießen wir in vollen Zügen... Klar, der Sonntagsbraten kann auch aus einer deftigen Wurstmalzeit bestehen und an einem beliebigen Tag in der Woche genossen werden!



Abbildung 2: Wir gönnen es jeder und jedem, gelegentlich ein hochwertiges Stück Fleisch aus artgerechter Tierhaltung zu genießen, am besten von Tieren, die ihr Leben auf der Weide verbringen durften.

Es gibt überall Naturschutz-Projekte mit extensiver Weidewirtschaft, in unserer Region z.B. im Pfälzerwald genauso wie in der pfälzischen Rheinebene. Diese Bewirtschaftungsform ist Teil einer intakten Natur- und Kulturlandschaft, die wir uns wünschen und die wir brauchen: Eine gesunde Kulturlandschaft, in der überwiegend Getreide, Obst und Gemüse angebaut wird, neben einer extensiv genutzten Weidelandschaft, wo Schafe, Ziegen und Kühe weiden, neben artenreichen Wiesen, auf denen Heu für die Winterzeit geerntet wird. Aus der Region (regional) ernähren wir uns über das ganze Jahr hinweg – mit oder ohne Sonntagsbraten – gesund! U.a. auf diese Weise erhalten wir Artenvielfalt. Sicher, es kommen noch weitere Einflussfaktoren dazu, aber das von uns als „6:1 für die Artenvielfalt“ bezeichnete Prinzip ist ein ganz wesentlicher Beitrag für den Erhalt der Artenvielfalt!

Dieser Beitrag wird als Rundbrief „Naturkunde aus dem Südwesten“ im Dezember 2019 veröffentlicht. Weiterhin reichen wir ihn bei der POLLICHIA-Kurier-Redaktion ein, in der Hoffnung, dass der Artikel dort im Heft 2020/1



veröffentlicht wird. Als Pressemitteilung schicken wir ihn außerdem der Tageszeitung „Die Rheinpfalz“, sowie an SWR Rheinland-Pfalz.

Kommentieren Sie unseren Beitrag

Der Beitrag steht auf www.natur-suedwest.de zur Verfügung. Wir freuen uns über schriftliche Statements zu unserem Text. Nur durch viele Äußerungen und Kommentare zu diesem wichtigen Thema gewinnt es an Präsenz in den Köpfen der Menschen, so dass im besten Fall eine (im Sinne der Förderung der Artenvielfalt) positive Veränderung der Lebensweise erfolgen kann. Möchten Sie also den Inhalt kommentieren, schicken Sie uns bitte Ihr Statement per Mail an a.schotthoefer@natur-suedwest.de. Namentlich gekennzeichnete Kommentare veröffentlichen wir gerne in einem nachfolgenden Rundbrief „Naturkunde aus dem Südwesten“, welcher dann ebenfalls auf der oben genannten Homepage zu finden sein wird.

Quellen:

Fleischatlas 2018 – Daten und Fakten über Tiere als Nahrungsmittel. Herausgeber: Heinrich-Böll-Stiftung. 50 Seiten.

Bund Naturschutz in Bayern e.V.:
<https://www.bund-naturschutz.de/oekologisch-leben/essen-und-trinken/fleischkonsum-reduzieren.html> [letzter Zugriff: 09.12.2019]

Impressum

Herausgeber: Institut für Naturkunde in Südwestdeutschland

Erscheinungsweise der Reihe Naturkunde aus dem Südwesten:

unregelmäßig, digital als PDF-Datei

ISSN 2569-1759

Redaktion: Nathalie Lattke

Textbeitrag der vorliegenden Ausgabe:

Annalena Schotthöfer, Dr. Oliver Röller

Bildbeiträge der vorliegenden Ausgabe:

Dr. Oliver Röller

Redaktionsadresse:

Institut für Naturkunde in Südwestdeutschland

NATUR SÜDWEST Bismarckstraße 49

67454 Haßloch

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen.

Die Wiedergabe in anderen Printmedien oder im Internet ist bei Angabe der Originalquelle grundsätzlich zulässig.